



36.

Von einem Hasen und einem Vogel.

„Ich hatte einst,“ sprach der Rabe, — so erzählte der weise Rathgeber des Rabenköniges — zu den aufhorchend um ihn versammelten Vögeln, »einen guten Freund, einen Vogel; sein Name gehört nicht zur Sache. Derselbe hatte die Gewohnheit, wenn er sein Nest verließ, — das in der Nachbarschaft des meinen, in einer Felskluft sich befand, — oft sehr lange wegzubleiben, so daß ich manchesmal glaubte, er sei in der Fremde verunglückt oder gestorben oder gefangen, oder er habe sich anderswo häuslich niedergelassen. Da geschah es, daß ein Hase jene Felskluft fand und in ihr das weiche warme Vogelneft und sich hinein bettete. Ich hielt es nicht für weise, mich in fremde Angelegenheiten zu mischen, und gedachte bei mir: Weshalb solltest Du dem Hasen die Wohnung wehren, da doch vielleicht der Vogel nicht wiederkehrt? Auf einmal vernahm ich ein Gezänk unter mir; denn der Baum, welcher mein Nest trug, stand dicht neben dem Felsen. Mein Nachbar, der Vogel, war wieder da, saß außen vor dem Felsloche und kreischte: »Das ist mein Nest! Packe Dich gleich heraus!« Drinnen aber saß der Hase und rief: »Ich bin im Besitze dieser Wohnung und schon eine geraume Zeit. Da